

Die Zeit nach dem Kribbeln

Der Stand-by-Profi Pablo Thiam scheint wie gemacht für eine Rolle im Management des VfL Wolfsburg

Berlin – Pablo, pass auf, du brauchst einen Schreibtisch mit Telefon, du brauchst eine geschäftliche Emailadresse und eine zweite, geheime Handynummer. Du musst immer erreichbar sein, aber nicht für jeden. Und einen Kalender, du brauchst einen Kalender. So sprachen sie beim VfL Wolfsburg – und Pablo Thiam, 34, antwortete: „Ja, ja, abwarten.“ Er ist schließlich immer noch Fußballer. Er trainiert jeden Tag, obwohl er kaum noch zum Einsatz kommt. Er nennt sich „Stand-by-Profi“. Seine Metamorphose zum Büromenschen sollte fließend verlaufen, so war das besprochen. Und nun? Betritt Pablo Thiam das Café Einstein Unter den Linden, und als erstes legt er zwei Mobiltelefone und ein iPhone auf den Tisch, mit einem gezielten Wischer über das Display kann er seine Mails abrufen, jederzeit, überall, und in einer Tasche trägt er einen Terminplaner mit sich herum, der so groß ist wie ein Satz Fußballtrikots. Mindestens.

Pablo Thiam ist also längst mitten drin in einem der interessantesten Jobs, die die Liga jemandem bieten kann, der noch mit einem Bein auf dem Rasen steht. Offiziell ist Thiam beim VfL Wolfsburg jetzt „Assistent des Sportdirektors“. Inoffiziell ist er der Management-Azubi und in dieser Rolle eine Art geduldeter Telepath – denn wie sonst soll man jemanden nennen, der dem stets geheimnisvollen Felix Magath, Trainer, Geschäftsführer und Sportchef des VfL, in den Kopf gucken darf? „Lehrreich und spannend“ nennt Thiam die Zusammenarbeit mit Magath: „So einen Einblick haben nicht viele.“

Dass Magaths Wahl, nachdem er beim VW-Klub im Sommer das Steuer übernommen hatte, auf Pablo Thiam fiel, ist eine schlüssige Personalentscheidung: Thiam, Sohn eines Diplomaten aus Guinea, aufgewachsen in Bonn, spricht fließend englisch und französisch. Er kennt die Liga dank seiner Profijahre in Köln, Stuttgart und bei Bayern München. Seit 2003 ist er in Wolfsburg, lange war er Kapitän. Er lebt in der Hauptstadt und pendelt mit dem ICE, aber nicht wegen der Berliner Partyszene, sondern weil Bildung ihm wichtig ist: Er will seine drei Kinder auf eine internationale Schule schicken. Thiam ist eloquent, wissbegierig und sagt, er habe „keine Scheu zu fragen, wie die Abläufe sind, das frage ich auch die Sekretärin“. Er scheint wie gemacht für eine Rolle im Management – und doch ist seine Beförderung eine Überraschung gewesen.

Vor einem Jahr noch war Klaus Augenthaler Trainer in Wolfsburg. Zweimal hintereinander belegte der Klub Rang 15. Da gab es noch keinen brasilianischen Nationalspieler namens Josué im defensiven Mittelfeld, da spielte eine graue Truppe grauen Fußball – und Thiam, der Routinier, saß trotzdem auf der Tribüne. Woche für Woche. Warum, wusste keiner. Magath mag das Klischee des Schweigers anhaften – im Vergleich zum knurrigen Augenthaler wirkt er in Wolfsburg wie der Erfinder der Redseligkeit. Bis heute versteht Thiam Augenthalers Maßnahme nicht. „Nur der Spaß am Training“ und die Kollegen, sagt er, hätten ihn „zum Durchhalten bewogen“.

Dann kam Magath – der schätzte Pablo Thiam noch aus gemeinsamen Tagen beim VfB Stuttgart. Thiam spielte nun wieder, zumindest am Anfang, als dem neu zusammengestellten Kader noch Stabilität fehlte. Ordnung, Übersicht, das sind seine Stärken. Der Schnellste ist er aber nicht mehr, „und irgendwann hat mir der Trainer ganz ehrlich gesagt: Es wird schwer für mich werden. Er will junge, starke Leute holen“. Es ist selten genug, dass Fußballer sich den Kopf zerbrechen über die Zeit nach ihrer Karriere. In diesem Fall zerbrach sich Felix Magath, der Trainer, den Kopf. „Im Winter hat er mich dann gefragt, ob ich mir vorstellen könne, ganz was anderes zu machen.“

Pablo Thiam ist immer am liebsten Fußballer gewesen. „Schmerzen, Kränkungen, das vergisst du alles, aber du vergisst nie dieses Kribbeln, wenn du den Rasen betrittst“ – vor allem in den großen Partien wie jenem am Samstag gegen den FC Bayern, seinen ehemaligen Klub, Magaths ehemaligen Klub. Jedoch: Wie lange würde er noch den Anschluss halten? Ein Jahr? Zwei? Und um welchen Preis? „Mir ist dann bald klar gewesen, dass ich diese Chance kein zweites Mal kriege.“

Nach der Saison beendet er seine Karriere, schon jetzt kümmert sich Thiam um alles, wozu Magath nicht richtig kommt: den Nachwuchskader, Besprechungen, Spielbeobachtungen. Samstags sitzt er auf der Bank, als Offizieller. Nicht auf der Tribüne. Für die jungen VfL-Profis ist er ein glaubwürdiger Gesprächspartner. Magath hat in Wolfsburg einen viel zu großen Kader, viele kommen nicht wie erhofft zum Zug. Dazu kann Pablo Thiam viel erzählen. Ein einziges Mal hat er sich aufgelehnt, da hatte der Manager Klaus Fuchs in einem Interview behauptet, Thiam habe „keine sportlichen Ziele

mehr“. Das hat ihn verletzt, da hat er öffentlich zurückgeschossen. Ansonsten war er loyal bis zur Schmerzgrenze – jetzt ist er dafür belohnt worden. Für solche Geschichten, sagt Pablo Thiam, wäh-

rend er seinen wirklich unglaublich riesigen Terminplaner in die Tasche schiebt, „für solche Geschichten ist der liebe Gott halt da“.

Claudio Catuogno



Er hat viele Gegner kommen und gehen sehen, und viele Talente verschwanden viel früher aus dem Blickfeld als Pablo Thiam: Hier beobachtet der Wolfsburg-Routinier (rechts) den früh gefeierten Benjamin Lauth. Foto: Getty

Kicker

02.05.2008

Seite: 19

NACHGEHAKT

Kicker: Herr Munteanu, es heißt, AJ Auxerre möchte Sie behalten und wird die Kaufoption ziehen. Was ist dran?

Vlad Munteanu (27): Noch ist nichts entschieden. Mein Berater Vasile Miriuta kommt dieses Wochenende nach Frankreich und redet mit dem Verein. Fakt ist: Ich fühle mich hier wohl.